

# Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.  
1881-1909  
15 (1889)**

19.2.1889 (No. 42)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1087188](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1087188)

# Wilhelmshavener Tageblatt

## amtlicher Anzeiger.



**Bestellungen**  
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mt. 2,25 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu Mt. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

**Anzeigen**  
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die 5 gepaltene Corruszeile ober deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet. Reklamen 25 Pf.

Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Inserate für die laufende Nummer werden bis spätestens Mittags 1 Uhr entgegengenommen; größere werden vorher erbeten.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserl., Königl. u. städt. Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadtgödens u. Bant.

No. 42.

Dienstag, den 19. Februar 1889.

15. Jahrgang.

### Politische Rundschau.

Wir haben schon einmal auf die schwache Haltung eines Theils der russischen Presse hingewiesen, welcher sich nicht entschloß, den Tod des Kronprinzen Rudolf mit einem Worte in direkte Verbindung zu bringen, der im Interesse der deutschen Politik gelegen habe. Der „Gamb. Korresp.“ erhält nun von einem Petersburger Berichterstatter einen Brief, in welchem folgende überraschende Mitteilung gemacht wird: „Wir haben ein derartiges Beginnen eine internationale politische Brunnenvergiftung genannt und müssen jetzt dieser Kennzeichnung die Anlage hinzufügen, daß diese Vergiftung wohlüberlegt und systematisch ins Werk gesetzt worden ist. Wie nämlich Fürst Meschtscherski in seinem „Tagebuche“ ausplaudert, ist ihm die erwähnte und von ihm unter dem Titel „Wo liegt die Wahrheit?“ veröffentlichte Wiener Korrespondenz von dem mit „F.“ zeichnenden Redakteur des Hefblattes Schwanzgelb zugesandt worden. Daß dieser Redakteur auch zugleich der Verfasser des aberwärtigen Schriftstückes ist, geht aus der Fassung der Notiz des Fürsten Meschtscherski ganz klar hervor. Es haben also ein Zeitungssprecher des „Schwarzgelben“ Kerikal-Feudalen Oesterreichs und der journalistische Vertreter der russisch-nationalistischen Aristokratie sich zu einem Bunde vereinigt, dessen alleiniger Zweck ist, die öffentliche Meinung in Rußland und Oesterreich durch absichtlich gefälschte Berichte über die herrschende Stimmung zu täuschen und dem Hass der Feinde des Deutschen Reiches und der Bismarckschen Politik dienlich zu machen. Man hat in der letzten Zeit vielfach von einer internationalen Gegnerschaft der im deutschen Reichstanzler verkörperten mitteleuropäischen Friedenspolitik gesprochen und auf die hinterlistigen Wählerereien dieser im Dunkeln schleichenden und an der deutschen Macht und Größe nagenden „europäischen Aktions-Partei“ aufmerksam gemacht. Und es ist in der That schwer, die Existenz einer solchen Intriganten-Bande fortgesetzt zu leugnen, wenn man sieht, wie Schwarzgelb und Grafshaniu sich die Hände zu Lüge und Verleumdung reichen, und wie der Fürst Meschtscherski den Schand-Artikel der Contemporary Review über die „Dynamische Bismarck“ in seinem Blatte mit Behagen nachdruckt. Es fehlt nur noch eine gleichzeitige Stimme aus Paris, um das Quartett voll zu machen und den internationalen Ring zu schließen! Aber diese Stimme nicht schon in den Daily News gleich nach dem Tode des Erzherzogs Rudolf ertönt? Es wäre wirklich ein Verdienst um die anständige Menschheit, wenn irgend Jemand, der es kann, dieses nächtliche Treiben an das Licht der Öffentlichkeit zöge und der Welt erwiderte, zu sehen, wer sich eigentlich hinter den politischen Fiebermäusen, die sich von Deutschland feindlichkeit nähren, verbirgt. Denn daß z. B. Fürst Meschtscherski nur ein blindes Werkzeug ist, steht angesichts der politischen Urteilsfähigkeit dieses Herrn außer Frage.“ — Was nun? Das Ministerium Floquet ist gefallen, in sich selbst zusammengebrochen, nachdem es vom 13. April v. Js. ein viel gequältes Leben geführt hat. Wohl hätte Floquet den Sturz noch ein Weilchen aufhalten können, wenn er sein Rüstzeug hervorgeholt; aber der sonst so schneidige Fechter fühlte sich jedenfalls von der Hoffnungslosigkeit zu stark angekränkt, so daß ihn die Thatkraft zu einer neuen Rettungsschlacht in der Kammer abhanden gekommen war. Wie ein vor dem unvermeidlichen Bankrott stehender nichts mehr danach fragt, ob die Katastrophe heute oder morgen eintreift, so ließ Floquet am 14. ds. in der Kammer es gehen, wie es wollte. Es handelt sich um den Antrag, die Revision der Verfassung der nächsten Kammer zu überlassen, der, als er angenommen wurde, wofür sogar Republikaner stimmten, den

Sturz unaufschreiblich machte. Der Vorstand der radikalen Linken ließ Floquet sein Beileid ausdrücken, wovon er wohl mit sauerfüßer Miene Notiz genommen haben mag; denn wenn er ehrlich gegen sich sein will, ist er eben an dieser radikalen Linken pleite gegangen. Er ritt das tolle Roß des Radikalismus bis zu Ende... daß er heruntergeworfen worden ist, wer wollte es ihm zum Vorwurf machen, da es Niemanden auf die Dauer auf sich duldet. Floquet kann zufrieden sein, daß es ihn noch nicht zerstampft hat. Was aber nun? Freilich wird Carot ein neues Cabinet bilden, mag er nun Melne oder Freycinet damit beauftragen; doch auch diese werden die Republik nicht zu retten vermögen, da sie einmal nicht mehr populär genug ist, und die Franzosen sich nach einer gründlichen Veränderung sehnen. Wie die Dinge nun einmal liegen, gehört jedenfalls keine große Sehergabe dazu, den Cäsarismus als den Nachfolger des Republikanismus auftreten zu sehen. In der französischen Armee gährt es noch dazu in ganz bedenklicher Weise, das Heer zerfällt in vier verschiedene große politische Gruppen: in Republikaner, die sich wieder in Gemäßigte und Radikale scheiden, und in Imperialisten und Royalisten. Eigentlich könnte man auch eine fünfte Gruppe mit dem Namen Boulanger bezeichnen, zu welcher man dann alle unzufriedenen und abenteuerlustigen Elemente aus sämtlichen anderen Gruppen zählen muß, was gewiß keine kleine Schaar abgibt. Außerdem verfügt Boulanger, wenn er geschickt zu operieren versteht, noch über die kaiserlich und königlich Gesessenen, die vor allen Dingen ja nur erst der Republik an den Krügen wollen und hoffen, daß sich alles Andere dann ganz von selbst ergeben werde. Hinzu kommt nun noch die große Unzufriedenheit des Offizierkorps über das diesjährige Avancement, welches von einer Kommission ausgegangen ist. Man spricht insolge dessen von Guist und Miguast, Oberflächlichkeit und Einfalt der Kommissionsmitglieder. Am meisten aber sind die älteren Offiziere erbittert, die oft hinter viel jüngeren zurückstehen mußten. Es scheint sich auch hier zu bestätigen, daß diejenigen, welche vor dem Sturze stehen, mit Blindheit geschlagen werden. Auch an dieser Stelle wird Boulanger ansetzen. — Der erste Junge im Parnellprozeß wider Parnell ist der ehemalige nordamerikanische Major L. Caron, der 20 Jahre dem feinsten Geheimbunde angehörte und darin zu ganz hervorragender Vertrauensstellung gelangt ist. Er stellt dies so dar, als ob er sich nur aus Liebe zu England in die „Freie Brüderschaft“ habe aufnehmen lassen und seit 20 Jahren den Verräther gespielt habe. Man muß gestehen, eine eigenartige Geschmacksrichtung, Spion und Verräther zu werden und natürlicherweise für — gute Bezahlung. Daß der Biedermann dabei sein Leben aufs Spiel setzt, ist selbstverständlich; aber es giebt Leute in Menge, die Leben, Ehre und Freiheit für ein Nichts in die Schanze schlagen. Seine Aussagen verbreiteten helles Licht über die Geheimnisse der irischen Geheimbunde, ungenügend aber die Zusammengehörigkeit der Landliga mit den Mördern im Phönixpark, so daß der Times nur noch übrig bleibt, die Echtheit der in ihrem Auftrage gestohlenen Briefe Parnells zu beweisen. Sollte dies noch gelingen, so wäre auch damit unwiderleglich die Theilhaberschaft Parnells an den Morden klargestellt. Für die Briefe zahlte die Times 2622 Pfund. Es scheint, als ob Parnell die Briefe nicht eigenhändig geschrieben hat.

### Deutsches Reich.

Berlin, 17. Februar. (Hof- und Personal-Nachrichten.) Seine Majestät der Kaiser und Königin empfing am gestrigen Nachmittage den Ober-Hof- und Hausmarschall v. Liebenau

und den Staatsminister Grafen von Bismarck. Bei der Frühstückstafel sahen die Kaiserlichen Majestäten den Erbprinzen und die Erbprinzessin zu Schaumburg-Lippe und den Grafen Philipp Eulenburg als Gäste. Um 5 1/2 Uhr hielt der General-Lieutenant und General-Adjutant von Wittich den regelmäßigen geschichtlichen Vortrag. Abends hatten die Kaiserlichen Majestäten Ihre Durchlauchten den Erbprinzen zu Schaumburg-Lippe und Gemahlin, Se. Hoheit der Herzogin Ernst Günther zu Schleswig-Holstein und den Grafen Philipp Eulenburg zum Thee geladen. Am heutigen Vormittage empfing Se. Majestät den Staatsminister Dr. Freiherrn Lucius von Ballhausen zum Vortrag.

In Bamberg fand am 16. ds. die Verlobung Sr. Durchlaucht des Prinzen Hans zu Hohenlohe-Dehringen, Kaiserlichen Legations-Sekretärs mit Ihrer Durchl. der Prinzessin Olga zu Hohenlohe-Dehringen statt.

Der marokkanische Botschafter Abdessalam ben Rehid-el-Harifi wurde heute Mittag um 12 1/2 Uhr von Seiner Majestät dem Kaiser in feierlicher Abschiedsaudienz empfangen. Major Graf Lüttichau hatte den Botschafter und den Interpreten Mansur nach dem königlichen Schloß geleitet, wo Seine Majestät in Gegenwart des Staatsministers Grafen von Bismarck den Botschafter empfing. Nachdem die ceremonielle Verabschiedung beendet war, wurde Major Graf Lüttichau zur Audienz gezogen und Seine Majestät der Kaiser überreichte selbst dem Botschafter mit huldvollen Worten die ihm zugebachten Geschenke, bestehend aus einer großen goldenen Dose mit Brillanten besetzt und dem Kaiserlichen Namenszug in Brillanten und einer werthvollen Büchsen-Filze. Dem Interpreten bei der Minister-Residentur in Marokko Mansur verlieh Seine Majestät in huldvollster Anerkennung für seine dem Deutschen Reich während der verfloffenen 20 Jahre treugeleisteten Dienste den Rothen Adler-Orden IV. Klasse. Der erste Sekretär des Sultans Mohamed el-Alhassafi erhielt ebenfalls eine kostbare goldene Dose mit Namenszug in Brillanten; Mohamed el-Zucari, sberetairo de finances, erhielt eine schwere goldene Uhr mit ebensolcher Kette; die vier marokkanischen Offiziere sind mit werthvollen, reich in Gold und Silber ausgelegten Revolvern nebst Patronen bedacht worden. Die übrigen Marokkaner erhielten Uhren mit Ketten, je nach Rang und Dienststellung ausgewählt. Die Geschenke wurden heute Nachmittags 1/2 Uhr den Marokkanern durch die Herren Major Graf Lüttichau, Hauptmann Graf Kanitz und Geheimrath Kanitz überreicht. Die Audienz währte 20 Minuten, dann fuhr der Botschafter nach dem Kaiserhof zurück. Für Se. Scheikhaifische Majestät den Sultan Muley Hassan werden keine Geschenke mitgenommen; späterhin wird wohl eine besondere deutsche Gesandtschaft solche dem Sultan eigens überbringen. — Das Zugleiden des Botschafters hat sich unter der besten fürsorglichen Pflege des Stabsarztes Dr. Jonas fast ganz gehoben, so daß der Botschafter morgen früh um 7 1/2 Uhr mit der Botschaft Berlin verlassen und in Begleitung der Herren Major Graf Lüttichau, Hauptmann Graf Kanitz und Geheimrath Kanitz nach Essen fahren kann, um dort das Krupp'sche Etablissement in Augenschein zu nehmen. Von Essen aus werden die Marokkaner nach Genna fahren und von hier zu Schiff die Heimreise fortsetzen. Die Genna würden ihnen Graf Lüttichau und Geheimrath Kanitz das Geleit geben. Gestern Nachmittags besuchte der Botschafter und sein Gefolge nochmals den Marfall zu besonderer Beförderung der Pferde. Oberstleutnant von Rauch führte die Herren. Gestern Abend hatte sich die ganze Gesellschaft zum Opernhaus begeben, wo auf Allerhöchsten Befehl ihnen zu Ehren das Ballet „Die Geiräuber“

### Die Chastiterin.

Von H. Palmé-Paysen.

Verfasserin von „Mariatetta Tonelli“, „Mädchenliebe“, „Am Märlarsee“ etc.

(Fortsetzung.)

Daß er schnell gefaßt, Gleichmuth heuchelte, war unnütz, Lothar hatte ganz genau gesehen, wie er vor Schreck zusammengezuckt bei dieser unerwarteten Begegnung. Das erzwungene Lächeln verzerrte förmlich seine Züge.

„Ach, Lothar!“ rief er, als spräche er zu Einem, den er täglich, nicht vor Jahren zuletzt gesehen — „wie geht's? Ich hielt Dich für verdorben und gestorben.“

„Den Gefallen konnte ich Dir nicht erweisen“, lautete die Antwort, die als Scherz hätte gelten können, wäre die schneidende Ironie im Ton und in der Gebärde nicht gewesen. Mit einer fast beleidigenden Nichtachtung hatte Lothar zum Gruß nur mit den Fingern an den Hut gerührt, und ohne weitere Aufknüpfung den Blick fest in die Augen des Anderen senkend, als wolle er ihm in die Seele blicken, fügte er hinzu: „Ich lebe — und habe mir noch so viel Athem aufgespart, um fragen zu können: Hast Du die vor Jahren räthselhaft verlorene Zeichnung wieder gefunden?“

In der inquisitorischen Stimme, in dem unausweichbaren Forscherblick lag etwas, was dem Befragten die Farbe aus dem Gesicht trieb, doch antwortete er ohne Besinnen: „Wie sollte ich — wir hofften immer noch in Dir dem glücklichen Finder zu begegnen.“ Mit stehendem Blick und merkwürdig kurzathmiger Stimme fuhr er fort: „Statt dessen inszenirtest Du eine Revolver-Allaire, nahmst Deinen Abschied, machtest Dich rasch zum reichen Mann — durch Erbschaft“ — ein faunisches Lächeln zuckte um seinen Mund — „und verschwandest. Alle Welt wunderte sich darüber, indessen Du konntest nichts Vernünftigeres thun, Lothar.“

„Nichts Bequemereres vielleicht für Manche“, klang es mit derselben Ironie und Schärfe zurück.

Auch Lothar war blaß geworden — todtensüß. Entweder lag dieser Mensch, oder die Welt hatte den Geschehnissen, wie sie damals Schlag auf Schlag folgten, thatsächlich eine so schändliche Deutung gegeben. Die ihn unerwartet treffende Erkenntniß raubte

ihm einen Augenblick die Fassung. Indessen erschien ihm ein einziges Wort zur Erklärung und Vertheidigung schon zu viel. So folgte er dem unsicheren verklärten Blick des Anderen, der auf der im Wagen harrenden Dame ruhte, die ohne Entsetzen zu ihnen hinüber sah und sagte: „Es scheint Dir gut zu gehen — Du bist auch viel stärker geworden, natürlich, wer so wie Du mit sich im Frieden leben kann. Fräulein Justine Kittfeld ist doch Deine Frau geworden?“

„Sie wartet dort meiner. Verzeihe daher meine Eile.“ Und er grüßte voll Hast. Sein Gesicht hatte die fahle Blässe verloren, zeigte plötzlich ein fleckiges Roth. Jedes der höhnenden Worte mochte wie ein Hammer Schlag hier und dort seine Wange getroffen haben. Der draußen harrende Kellner öffnete und schloß die Wagenthür und die Pferde zogen an.

Lothar aber sah noch, wie er sich klammernd zur Dame neigte, die nun jäh ihren Kopf ihm zuwandte, dann plötzlich wie in halber Ohnmacht zusammensank.

Das Gefährt bog nun die Ecke.

Lothar begiebt sich seiner anfänglichen Absicht entgegen nicht auf sein Zimmer. Kaum verhallt das laute Geräusch des Wagens, so tritt er hinaus, umschreitet das Haus und biegt in den breiten Fahrweg, der quer durch den Wald nach Sagnitz führt. Er verfolgt kein besonderes Ziel, er will nur allein im Freien sein, die Enge des Zimmers hätte ihn erdrückt. Da ihm Menschen und ab und zu Wagen begegneten, lenkt er in schmale, wilde Seitenpfade. Hier steht er Niemand, hier ist er allein. Seit er seinem Waldbause entflohen, ist das nicht mehr der Fall gewesen. Das Leben mit seinem Wechsel hat ihn umfangen, ihn aus sich herausgerissen, hat, wenn er ehrlich sein will, einen wohlthätigen Einfluß auf sein Gemüth gehabt, er ist frischer, wenn auch nicht lebensfroher, das kann er überhaupt nicht mehr werden, aber er fühlt sich nicht mehr so alt wie sonst. Indessen, jetzt muß er sich sammeln, aber er wieder unter Menschen geht. Es ist so unerwartet und überraschend gekommen, dieses Wiedersehen mit ihr — und ihm, zu unerwartet die hochwohl ironische Auslegung seiner Handlungsweise, die durch jenes Mannes Worte hindurchschlitzte. Seit sein Fuß das Vaterland wieder

betreten, hat sich der Wunsch, er möge im Leben einmal noch diesem Mann begegnen, trotz aller Gleichgültigkeit gegen Menschen und Dasein, doch hin und wieder geregt, wenn er sich auch sagen mußte, daß das seinem zertrümmerten Leben nichts nützen, den schwarzen Schatten nicht von seinem Namen lösen konnte, den falscher Schein darauf geworfen. Er legte nur nach einem moralischen Beweise — thatsächlich gab es ja nicht — für einen furchtbaren Verdacht der sich in seiner Seele festsetzte von dem Augenblick an, da dieser Mann in der Liebe sein Rivale geworden und sich ihm gegenüber falsch gezeigt. Der Wunsch ist immer lebendiger geworden, zuletzt bildet er sich ein, danach ruhig sterben zu können, wenn er darüber Gewißheit habe. Er konnte sich irren, er war ja ein Mensch. Dennoch hatte er sich nicht aufraffen können, die Stätte und die Menschen aufzusuchen, die ihm die Heiligthümer, an Liebe, Glauben und Vertrauen geraubt. Mit einem Male führte ihn nun der Zufall dieselbe in den Weg. Zufall? Nein, er glaubte an eine Bestimmung. „Welchen Zweck mochte die Vorsehung hierbei haben“, fragte er sich. „Um noch einmal alle erlittene Qual und Schmach aus der Tiefe der Seele aufzuwählen, mich erkennen zu lassen, daß ein Glender über das Gelingen einer teuflisch ersonnenen Intrigue triumphirt, deren Preis ein Weib und deren Opfer ein zerstücktes Leben gewesen?“

In Gedanken hat er sich öfter eine Begegnung ausgemalt und darüber nachgedacht, was er dann sagen und thun wolle. — Nichts weiter, nahm er sich vor, als eine einzige Frage stellen — und den Eindruck beobachten, den diese wohl auf den Mann machen würde. Mehr war nicht von Nöthen, das hat er denn nun heute gethan, und wenn er den Schreck und die Seelenverwirrung dieses Mannes mit der erfahlenen Blässe und der kurzathmigen Sprache der Angst in Buchstaben übersetzen sollte, so hätte er die Worte herausgelassen: „Ich bin der Schuft, der Deine Ehre um eines Weibes Willen vernichtet hat.“

Armes, bedauernswerthes Geschöpf! Sieh und vielleicht auch noch unglücklich jetzt. Bünnen oder gar hassen kann er sie nicht, aber das Feuer auf dem Altar seiner Liebe ist ausgebrannt, verloscht wie der Schmerz, der nicht einmal Wehmuth zurückläßt.

(Fortsetzung folgt.)

gegeben wurde; die Verwandlungen erregten ganz besonders ihr Erstaunen. Heute sind die Herren mit Einpocken und Rüstung zur Reise beschäftigt.

Die Vereidigung des Chefs des Generalstabes, General der Kavallerie Herr Graf Waldersee, der in großer Generalsuniform erschienen ist, auf die Verfassung erfolgt durch den Schriftführer Herrn v. Schöning. Herr Graf Waldersee fügt der gesetzlichen Eidesformel die Worte hinzu; „Durch Jesum Christum zur Seligkeit. Amen!“

Nach einer Depesche aus Samoa, die der „Hamb. Corr.“ über Ausland erhielt, ist der bisherige Berater Tamasese's, Brandeis, nach Berlin berufen worden.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ versichert heute aufs Neue, daß der Fall Stöder-Witte voraussichtlich noch andere Instanzen, zunächst den Oberkirchenrath, beschäftigen werde.

Die Deutsche Adelsgenossenschaft wird am 27. Febr. in Berlin einen Adelstag abhalten und bei dieser Gelegenheit über die Gründung einer Adelsbank beschließen, deren Grundkapital, wie die „Germania“ meldet, das Vermögen der Genossenschaft bilden soll.

Ueber die Verhältnisse, welche zu dem Selbstmorde des Kronprinzen Rudolf führten, gibt die „Frankf. Ztg.“ eine längere Aufzählung, deren Inhalt, wie sie hinzusetzt, in einer bevorstehenden amtlichen Darstellung seine Bestätigung finden wird. Indem wir diese Darstellung abwarten, erwähnen wir vorerst nur, daß Kronprinz Rudolf schon im Dezember v. J. erklärt haben soll, ehe er zugebe, daß die Familie des Fräuleins begünstigte, die Hand zu reichen gezwungen werde, wolle er lieber auf die Thronfolge verzichten und mit der Geliebten im Auslande als Privatier leben. Die Vorbereitungen zur Vermählung wurden indessen weiterbetrieben, bis man am 29. Januar Febr. v. J. plötzlich vermittelte. Am 30. Abends fiel in Meierling die Abwesenheit des Kronprinzen auf. Gegen 10 Uhr gab Graf Hoyos Befehl, den Wald zu durchsuchen, da dem Kronprinzen wahrscheinlich ein Unfall zugefallen sei. Gegen 3 Uhr kam der Forstmeister Werber bei diesen Nachforschungen an seine Hütte und sah dort Licht, was ihm, da er allein wohnte — er war unversehrt — auffallen mußte. Die Thür war versperrt; er sprengte sie und erblickte auf dem einfachen Lager die Leiche der Baroness Marie und über sie hingeworfen, durch das Eigengewicht des Körpers halb zur Erde gesunken, die des Kronprinzen. Werner eilte zurück ins Schloß; Graf Hoyos begleitete ihn zur Hütte zurück und stellte fest, daß die Baroness Strachan genossen, der Kronprinz sich mit dem Gewehr des Forstmeisters erschossen hatte. Dies der Kern der Darstellung, deren amtliche Erhärtung also bevorstehen soll.

Das für den Reichstag bestimmte Weißbuch über Samoa enthält 44 Schriftstücke, den Zeitraum vom 8. Dezember 1886 bis 5. Februar 1889 umfassend. Den Eingang bildet ein Bericht des deutschen Generalkonsuls Travers, vom 8. Dezember 1886, welcher das Maß der deutschen und fremden Interessen in Samoa nach Einfuhr, Handel, Schiffsverkehr und Landbesitz ziffermäßig darlegt. Unterm 30. März 1887 berichtet der deutsche Konsul in Apia über den Ueberfall der Deutschen gelegentlich der Feier des Kaisergeburtstages. Ein Erlaß des Reichskanzlers, vom 7. August 1887, beauftragt den Gesandten in Washington, Bayard, mitzutheilen, daß die deutsche Regierung an der Gleichberechtigung der Vertragsmächte in Samoa festhalte, aber für Mißhandlungen Deutscher, Verweigerung des Rechtsschutzes bei Verletzung deutscher Interessen Malietoa den Krieg erklären werde. Bayard antwortete dem deutschen Gesandten, daß er der Fortdauer der Neutralität der Samoainseln die größte Wichtigkeit beilege. Weitere Schriftstücke betreffen die Kriegserklärung an Malietoa, dessen Auslieferung, die Wahl Tamasese's zum König, den Erlaß des Grafen Bismarck an den deutschen Konsul in Apia, vom 17. Oktober 1887, betont die Aufgabe der deutschen Politik, Frieden und Ordnung auf Samoa aufrecht zu erhalten und die Autorität Tamasese's zu unterstützen. Unter dem 13. Oktober und 8. November 1887 berichtet der deutsche Konsul in Apia über eigenmächtige Eingriffe des amerikanischen Konsuls Sewall in die Munizipalitätsangelegenheiten auf Samoa. Unterm 2. November berichtet der deutsche Gesandte in Washington, Bayard, habe den Konsul Sewall angewiesen, strikte Neutralität zu beobachten, jedoch alle Rechte Amerikas aufrecht zu erhalten. Der deutsche Konsul in Apia berichtet unterm 24. Februar 1888 über das Streben in Samoa anständiger Amerikaner und Engländer, der samoanischen Regierung Schwierigkeiten zu bereiten und Konflikte herbeizuführen, und unter dem 9. Oktober 1888 über den Zustand und die Unterstützung Aufständischer durch den Kommandanten des amerikanischen Kriegsschiffes „Adams“ und den amerikanischen Konsulatsverweser. Aus weiteren Schriftstücken ist hervorzuheben ein Erlaß der deutschen Regierung vom 7. Oktober, den Konsul in Apia anweisend, sich auf den Schutz der Reichsangehörigen und ihrer Interessen zu beschränken, sowie ein Schreiben Bayard's, vom 21. Nov. v. J., daß er den Konsul in Samoa angewiesen, Reibungen und Interessenkonflikte zwischen den Unterthanen der beiderseitigen Regierungen mit aller Anstrengung zu verhüten. Falls unverzügliche befriedigende Beilegung irgend welcher Frage nicht möglich sei, solle der Streitpunkt alsbald nach Berlin oder nach Washington zur Entscheidung mitgeteilt werden. Ein Bericht des deutschen Konsuls in Apia, vom 3. Dezember, über die Aufreizung der Aufständischen durch den amerikanischen Kapitän Leary und den Sieg Tamasese's über Mataafa, ein Erlaß der deutschen Regierung an den Konsul in Apia, vom 14. Dezember, zur Verhütung von Mordtaten auf deutschem Eigentum die Hilfe deutscher Kriegsschiffe in Anspruch zu nehmen, ein weiterer Erlaß, vom 26. Dezember, an den Konsul beim Einsetzen gegen die Aufständigen eine Schädigung amerikanischer und englischer Eigentums sorgfältig zu meiden, ein Bericht des deutschen Konsuls in Apia, vom 28. Dezember, über den Ueberfall des deutschen Landungskorps, ein Telegramm des Staatssekretärs Bismarck, vom 7. Januar, an die Gesandtschaft in Washington und die Botschaft in London, dieselben beauftragend, Bayard resp. Salisbury von dem Ueberfall der deutschen Marinegruppen zu benachrichtigen und über die Theilnahme des Amerikaners Klein an den Feindseligkeiten Beschwerde zu führen. Deutschland halte an den Verträgen mit Amerika und England fest, werde die darauf ruhenden Rechte achten und fordere beide Regierungen auf, zur Herstellung der Ruhe aktiv mitzuwirken. Ein Telegramm des Staatssekretärs Bismarck an den Konsul in Apia, vom 8. Jan. 1889, erklärt die Annullierung Samoa's wegen der Abmachung mit Amerika und England für ausgeschlossen. Ein Schreiben desselben an den Gesandten in Washington und den Botschafter in London, vom 13. Januar, bezeichnet als Zweck der militärischen Maßregeln gegen Mataafa's Anhänger die Befreiung der Mörder deutscher Soldaten und die Sicherstellung der Deutschen und ihres Eigentums. Der Konsul in Apia telegraphirt unterm 11. Januar über die am 8. Januar erfolgte, vermuthlich absichtliche Zerstörung des deutschen Konsulatsgebäudes und des deutschen Postamts. Zu einem Schreiben des Staatssekretärs Bismarck an den Admiralitätschef v. d. Goltz, vom 5. Februar, wird ausgeführt, Deutschland sei nicht in völkerrrechtlichem Krieg mit Samoa, sondern betrachte Tamasese als Herrscher, Mataafa als Rebellen. Gegen ihn und seine Anhänger sei Vergeltung zu üben. Wer ihnen beistehe, dem Kampfe derselben gegen die Deutschen fördere, habe sich die Folgen zuzuschreiben. An der rechtlichen Lage fremder Staatsangehöriger auf Samoa werde nichts geändert. Den Schluß des Weißbuchs bildet ein ausführlicher Bericht des Konsuls in Apia, vom 4. Januar, mit 13 An-

lagen über alle Vorgänge vom 4. Dezember ab, woraus hervorzuheben ist, daß Mataafa am 19. Dezember in demütigtem Briefe um Verhandlungen mit dem deutschen Konsul nachsuchte, sich aber, obgleich ihm das Leben garantiert wurde, nicht stellte, darauf brieflich in Gegenwart des englischen und amerikanischen Konsuls sich zu stellen versprach, was aber der deutsche Konsul ablehnte. Die Washingtoner Meldung in der Londoner Ausgabe des „Newport Herald“, daß Bayard die Bedingung gestellt habe, Fürst Bismarck solle die kriegerischen Operationen auf Samoa per Telegraph suspendiren, anderenfalls würde Bayard die Theilnahme an der Konferenz ablehnen, ist erwidert. Bayard hat keine solche Bedingung gestellt, sondern nur Wünsche geäußert.

In London war gestern, wie aus einem Telegramm der „Frankf. Ztg.“ hervorgeht, die Nachricht verbreitet, Präsident Cleveland und Staatssekretär Bayard hätten beschlossen, keinen Vertreter für die Samoa-Konferenz zu ernennen, um dem neuen, am 4. März ins Amt tretenden Präsidenten Harrison keine Verlegenheit zu bereiten.

Nach Meldungen aus Tschardschui befindet sich, dort eingegangenen Nachrichten aus Karli und Buchara zufolge, Aburrahman unthätig in Masari Sherif, zeigt sich nicht der Bevölkerung und trifft auch keinerlei militärische Vorbereitungen. Die Ausfuhr russischer Produkte nach Afghanistan, sowie die Einfuhr afghanischer nach Karli nimmt wieder ungehinderten Verlauf.

(Leichenbegängnisse von Vereinen.) Das Oberverwaltungsgericht hat folgenden Rechtsfag aufgestellt: Dessen öffentliche gottesdienstliche Feierlichkeiten nicht mit Korporationsrechten versehener Vereine und insbesondere Leichenbegängnisse, bei denen Feierlichkeiten von nicht als Geistliche der anerkannten Religionsgesellschaft amirenden Personen vollzogen werden, sind Gegenstand der ortspolizeilichen Ueberwachung nach Maßgabe des Versammlungs- und Vereinigungsrechts. Das Verbot der Reden von Laien bei Leichenbegängnissen auf kirchlichen Begräbnisplätzen zum Zwecke der Aufrechterhaltung der äußeren kirchlichen Ordnung der anerkannten Religionsgesellschaften kann der Regel nach nur von der Landes-, nicht von der Orts-Polizeibehörde ausgehen.

Krefeld, 17. Febr. Heute früh starb in Köln Justizrath Trimbom, Mitglied des Reichstages und des Abgeordnetenhauses für Krefeld.

Bonn, 16. Febr. Wirklicher Geheimrath Oberberghauptmann von Dechen ist gestorben.

### Preussischer Landtag.

(Herrenhaus.)

Berlin, 16. Febr. Vor Beginn der Sitzung erscheint am Ministerfisch Fürst Bismarck, Minister von Wittlicher u. a. Eingegangen ist der Antrag des Herrn v. Franckenberg betreffend die Regulierung der Stromgebiete. Das neu eingetretene Mitglied General Graf Waldersee wird auf die Verfassung vereidigt. Die Tagesordnung führt zur einmaligen Schlußberatung über Erhöhung der Kronabgabe. Nach einer scharfhaften Bestätigung der Vorlage durch den Grafen zur Lippe wird der Entwurf einstimmig angenommen. Minister v. Wittlicher verläßt den Saal. Für die Staatsschuld-Kommission werden gewählt die Herren v. Pöhl, v. Klitzow, v. Günther und für die statistische Zentral-Kommission die Herren v. Stephan, Baumstark, v. Alvensleben. Zum Schriftführer an Stelle des Herrn v. Zietzen-Schwerin wird gewählt Herr von Mellentien. Ueber eine Petition betreffend Gewährung einer weiteren Entschädigung für beschädigte Deiche in der Provinz Hannover geht das Haus zur Tagesordnung über. Nachrichten über Verwaltung der preussischen Staatsbergwerke nimmt das Haus zur Kenntnis. Ein Antrag über Erleichterung bei Abveräußerung von Grundstücken in der Provinz Hannover wird angenommen.

(Abgeordnetenhause.)

Bei der Verathung des Etats des Ministeriums des Innern bringt der Abgeordnete Wachem den Rheinbrohl Fall zur Sprache, nimmt das Kölner Strafurtheil wider Bürgermeister Konrad gegn das Ehrengericht in Schutz und erklärt, von seinem im vorigen Jahre ausführlich begründeten Standpunkte zur Sache auch jetzt nicht zurücktreten zu können. Minister Herrfurth betont, dieser Standpunkt des Vorredners sei zu formalistisch. Das Kölner Urtheil sei auf Grund unrichtiger Zeugenaussagen gefällt worden; ein solches Urtheil schaffe nicht objektives Recht und könne abgeändert werden. Ihm (dem Minister) genüge das ehrengerichtliche Erkenntniß. Damit sei die Angelegenheit erledigt. Der Syndik der Verleumdung sei der Kopf abgeschlagen. Requiescat in pace. (Beifall.) v. Czurlinski beschwert sich über die Unterdrückung polnischer Sprache und Nationalität. Zur Angelegenheit Rheinbrohl sprechen noch v. Gynern, welcher es als Ehrenfache bezeichnet, für den schwer angegriffenen Bürgermeister Konrad einzutreten, Berger, Wachem, Minister Herrfurth und Enneccerus, Sombart wünscht baldige Vorlage einer Landgemeinden-Ordnung für die preussischen Provinzen. Der Minister hofft, daß die Vorlage für die nächste Session Gesetz wird. Die Etatsberatung wird auf Dienstag 11 Uhr vertagt. Außerdem einige kleinere Vorlagen.

### Ausland.

Peft, 16. Febr. Im Unterhause bei Besprechung der Interpellationen über die Straßengerichte sagt Polozki, bei der morgigen Manifestation werde die Ordnung miferkhaft sein; für ein brutales Vorgehen der Polizei würde in erster Linie dem Ministerpräsidenten Tisza die Verantwortung treffen. Busbach verlangt unter lebhaftem Beifall der Rechten energische Maßnahmen. Minister Drezy antwortet, er vernähme mit Befriedigung, daß alle Interpellanten aufhören, Urachen zu wünschen, deren längeres Anbauern auch nicht geeignet wäre, den Glauben an die Entwicklung Ungarns im Inlande und im Auslande zu befestigen. Unter der Wucht seiner gefälligen Verantwortung werde er die Organe, welche etwa im Eifer zu weit gingen, bestrafen; er könne aber mißbilligende Aeußerungen gegen Organe nicht billigen, die mit Lebensgefahr ihre Pflicht erfüllen. Sollten die angewendeten Mittel nicht ausreichen, so werde er noch strengere anwenden. (Lebhafte Zustimmung.) Das Haus nahm schließlich die Antwort zur Kenntnis.

Peft, 16. Febr. Ueber § 14 der Wehrvorlage konnte infolge der Obstruktions-Taktik der Opposition keine Abstimmung herbeigeführt werden. 15 Redner sind eingezichnet.

Budapest, 17. Febr. Man sieht mit einiger Unruhe dem heute Nachmittag stattfindenden Protest-Umzuge entgegen, an dem 50—60.000 Menschen theilnehmen dürften; 16 Abgeordnete haben die Bürgerschaft für Aufrechterhaltung der Ruhe übernommen. Die Polizei wird ihren Dienst während des Umzuges einstellen. Studenten fungiren als Ordner. Die oppositionellen Blätter erklären heute, Tisza sei ein Mann ohne Konsequenz, er adoptire die Prinzipien der Gegner und regiere auf Grund der gegnerischen Prinzipien ruhig weiter; gegen Tisza's persönliches Regime sei nur ein persönlicher Kampf möglich.

Brüssel, 16. Febr. Prinz Victor Napoleon hat für morgen alle bonapartistischen Parteiführer behufs endgiltiger Aufstellung imperialistischer Kandidaturen in allen Departements hierher berufen. In der Umgebung des Prinzen verlautet, der Marquis de Breuille, ehemals Vertrauensmann des kaiserlichen Prinzen, dann nach dessen Tode Vertreter des Grafen von Paris, sei zum Bonapartismus zurückgekehrt.

Brüssel, 16. Febr. Wie verlautet, nimmt die russische Regierung wegen der Konversion früherer Anleihen eine Baarsumme von 300.000 Francs auf.

Paris, 16. Febr. Meline übernahm die Kabinettsbildung mit dem Programm einer Versöhnung der Parteien und keines Kampfes gegen die Radikalen; gleichwohl trafen die nächsten Personalwahlen nur Gemäßigte: Ribot oder Cambon Auswärtiges, Ferrier oder Campenon Krieg, Walbec-Rouffeu Justiz, Loubet Janeres, Castimier-Perier Unterricht. Meline selber übernimmt das Handelsministerium, weil dieses Ressort für die Weltausstellung wichtig ist.

Rom, 16. Febr. Die Kammer nahm mit 247 gegen 115 Stimmen folgende, von Delginice eingebrachte Tagesordnung an: „Die Kammer hegt zu Crispi das Vertrauen, daß er es verstehen werde, energisch die öffentliche Ordnung zu schützen und die konstitutionellen Freiheiten aufrecht zu erhalten.“ Crispi hatte die Vertrauensfrage gestellt und die Tagesordnung acceptirt.

Rom, 16. Februar. Daß das Vertrauensvotum, welches die italienische Kammer am Sonnabend Crispi ertheilt hat, für diesen nur einen relativen Erfolg bedeutet, haben wir bereits vor einigen Tagen auseinandergesetzt. Diesem unserem Urtheil scheint die in den politischen Kreisen Rom's obwaltende Stimmung zu entsprechen, die sich in folgendem Telegramm wieder spiegelt: Die Regierungspresse der italienischen Hauptstadt widmet der Abstimmung vom Sonnabend noch keine eingehenderen Betrachtungen, dagegen thut dies die radikalen und gemäßigten Organe. Die „Opinione“ schreibt: „Unter anderen Umständen hätte die Majorität vom Sonnabend einen großen Sieg des Kabinetts bedeutet; wie die Verhältnisse aber heute liegen, geben 115 Gegenstimmen zu denken.“ Der „Popolo romano“ glaubt, „nur unter Aufbietung seiner ganzen Klugheit und Kaltblütigkeit werde Crispi die Klippe der Finanzdebatte umschiffen.“ Die radikale Presse, die Blätter Nicoteras und Vaccarinis jubeln bereits über die baldige Niederlage Crispi's. Thatsächlich stimmte am Sonnabend ein Theil der norditalienischen Deputirten für das Cabinet nur unter dem Vorbehalt, bei der Finanzdebatte eventuell oppositionell zu stimmen.

London. Der Fortgang des Parnellprozesses gestaltet sich für Parnell sehr bedenklich, trotzdem es den Anschein hat, als ob der für Parnell schlußhafte Brief gefällig ist.

Petersburg, 16. Febr. Nach einer Mittheilung des „Evangelischen Sonettagsbl.“ sind, wie das „W. T. B.“ berichtet, mehrere orthodoxe Pastoren (des Gouvernements Wolad wegen konfessioneller Vergehen verurtheilt worden. Zwei Pastoren, welche im vergangenen Jahre zu einer zweijährigen Verbannung nach Smolensk verurtheilt wurden, sind jetzt ihrer Stellen in Wolad definitiv entsetzt worden. Ein Pastor wurde in diesen Tagen vom Senate zu viermonatlicher Suspension vom Amte verurtheilt. In der nächsten Zeit wird das Urtheil über vier Pastoren von dem Senat erwartet; ferner sollen gegen ungefähr 60 andere Pastoren Klagen vorliegen. — Nach dem „Ruski Westnik“ wird in den zuständigen Kreisen augenblicklich die Frage des schädlichen Einflusses der baltisch-deutschen Presse auf die Bevölkerung der baltischen Provinzen erörtert.

Belgrad, 16. Febr. Das heutige Amtsblatt veröffentlicht auf Grund der Artikel 46 und 196 der neuen Verfassung und des Artikels 7 des Gesetzes über die Hierarchyorganisation einen Ulaß über die Neugestaltung der Gesamtarmee. Die wichtigsten Bestimmungen sind: die Territorial-Eintheilung in 5 Divisions-Territorien, 15 Regimente und 60 Bataillonsbezirke; ferner die Errichtung ständiger Cadres für 5 Infanterie-Regimenter zu je 4 Bataillonen, 1 Kavalleriebrigade von 3 Regimenten zu je 4 Schwadronen, 5 Feldartillerie-Regimenter zu je Batterien, 1 reitende Batterie mit 6 Geschützen, 1 Gebirgsartillerie-Regiment zu 5 Batterien je 4 Geschützen, 1 Festungsartillerie-Bataillon, bestehend aus 4 Festungs- und 1 Trainkompagnie, 1 pyrotechnische Kompagnie, 1 Geniebataillon mit 5 Pionirkompagnien, 1 Geniebataillon mit 3 Kompagnien für den Eisenbahn-, Mineurs- und Telegraphendienst, 1 Pontonhalb-Bataillon zu 2 Kompagnien, 5 Sanitätskompagnien, 5 Fehw...

### M a r i t e.

Wilhelmshaven, 16. Februar. Durch Allerhöchste Kabinettsbefehl vom 16. d. M. ist Folgendes bestimmt: Der Premier-Lieutenant v. Wilton von Seebataillon scheidet behufs Uebertritts zur Armee von der Marine aus; gleichzeitig ist derselbe als Premier-Lieutenant mit seinem Patent im 3. Großherzoglich Hessischen Infanterie-Regiment (Leib-Regiment) Nr. 117 ange stellt. Der Sekonde-Lieutenant v. Schone, bisher im 4. Oberhessischen Infanterie-Regiment Nr. 63, ist mit seinem Patent im Seebataillon ange stellt. — Der Kapitän der Marineartillerie, Kapitän z. S. Menning, hat sich zur Vornahme von Inspektionen nach Lehe und Friedrichsort begeben. — Assistent-Unt. Lt. D. Dammann ist mit dem oberwärtigen Dienst bei der 2. Abtheilung II. Matrosen division beauftragt.

S. M. Schiffsjungen-Schulsschiff „Nixe“, Kommandant Korvetten-Kapitän Büchel, ist am 14. Febr. er. in Prinz Ruperts Bay (Insel Dominika), Westindien, eingetroffen und beabsichtigt am 25. d. M. wieder in See zu gehen.

### S o t a l e s.

Wilhelmshaven, 18. Febr. Wir hören, daß an Stelle des hier scheidenden Herrn Amtsrichters Kober, welcher zur Landrichter in Scheidemahl ernannt worden ist, Herr Amtsrichter Ludewig aus Neuhaus nach hier versetzt werden wird.

Wilhelmshaven, 18. Februar. (Der Dampfer Edward nimmt seine Fahrten von heute an wieder auf.

Wilhelmshaven, 18. Febr. Die gestrige Versammlung des Evangelischen Männer- und Junglingsvereins ist überaus gut besucht und ließen sich wieder Viele als Mitglieder einschreiben. Nachdem der Vorstand gewählt worden war, wurde noch der Beschluß gefaßt, vorläufig das Werkspiechhaus als Versammlungsort zu behalten.

Wilhelmshaven, 18. Februar. Am Sonnabend feierte die „Freiwillige Feuerwehr“ im Kaiserpal ihr IX. Stiftungsfest, bestehend in Prolog, Theater und Ball. Das Fest verlief in schönster Weise. Namentlich fand allgemeine Anerkennung ein von Mitgliedern des Korps dargestelltes lebendes Bild, welches deutlich zeigt in wie erhabener, tieferer Weise die einzelnen Mitglieder für die Gemeinwohl vorbereitet sind. Das Bild stellte den Brand eines Hauses dar, bei welcher Gelegenheit aus dem oberen Stock ein Kind gerettet wurde. Allgemein wurde es bemerkt, daß weder das Oberhaupt der Stadt noch sonst einer der Stadtväter erschienen war. Als gegen 11 Uhr auf einige Zeit der Tanz ruhte, ergriff der anwesende Polizeikommissar Herr Weiland das Wort, bei welcher Gelegenheit derselbe erwähnte, daß er geglaubt habe, eine kompetentere Person würde statt seiner sprechen. Da diese Möglichkeit jedoch nicht eingetreten war, so wolle er sich dieses ehrenhaften Amtes entledigen. Er erwähnte die Mitglieder, stets auszuhalten in Liebe und Treue ihrem so schweren und für die Mitmenschen hilbringenden Beruf stets ihrer Devise „Gott die Ehr“, dem Nächsten zur Wehr“ gedankt zu sein und schloß mit einem dreifachen, begeistert aufgenommenen Hoch auf das Korps der Freiwilligen Feuerwehr. Hier folgten noch weitere Hochs auf den Hauptmann, die Damen u. s. und begann darauf der Tanz wieder. Das Vergnügen endete früher Morgenstunde.

Wilhelmshaven, 18. Febr. (Die Konzerte) erfreuten gestern Nachmittag im Park und Abends in der Wilhelmshalle ein großes Besuchen und lebhaften Beifall, besonders wurden die Solisten mit theils nicht endenwollenen Beifall belohnt.

Seppens, 18. Febr. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag fielen vier bis fünf Strolche dem Kaufmann Br. F. ähchen P. Pfeffermünz, welches sie mittels eines ebenwiderrrechtlich entliehenen Schlüssels forttrugen. Den Schlüssel hoben sie später dem Herrn C. auf dem Hof. Zwei der Strolche



### Bekanntmachung.

Der Dampfer „Schwarze“ fährt von heute ab wieder regelmäßig. Wilhelmshaven, 18. Februar 1889. Der Magistrat. Dettle n.

### Bekanntmachung.

Folgende domainenfiskalische Stückerien — in und bei Wilhelmshaven — werde ich für die Zeit vom 1. Mai 1889 bis dahin 1895 im Hotel Prinz Heinrich hiersebst am

- Dienstag, den 26. Febr. d. J., Vorm. 9 1/2 Uhr anf., öffentlich meistbietend verpachten, nämlich: 1. Parz. 15, Blatt 17, von 0,0345 ha, und Parz. 16, Bl. 17, „ 1,4174 „ 1,4519 ha, bei Wilhelmshöhe, z. B. Pächter Landwirth Kemmer, Neuenbe, 2. Parz. 81/44, Bl. 2, von 0,5740 ha, am Altenbeich, z. B. Pächter Briefträger Hegemann Wwe., 3. Parz. 76/19, Bl. 8, von 0,0257 ha, an der Mollstraße, z. B. Pächter Schenkwirth Kobelt, 4. Parz. 124/55, Bl. 3, von 0,5792 ha, u. „ 125/55, „ 3, „ 0,0064 „ 0,5856 ha, an der Hinterstraße, jetziger Pächter Borarbeiter Doericht, 5. Parz. 111/5, Bl. 24, von 1,2528 ha, u. „ 104/6, „ 24, „ 0,4634 „ 1,7162 ha, süblich an der Bismarckstraße, z. B. Pächter Fuhrmann Folkert Poppen, 7. Parz. 109/22, Bl. 22, von 0,2492 ha, „ 108/31, „ 22, „ 0,3505 „ „ 105/30, „ 22, „ 0,1100 „ „ 130/30, „ 22, „ 1,7690 „ „ 140/30, „ 22, „ 0,0041 „ „ 107/30, „ 22, „ 0,0970 „ 2,5798 ha, an der Bismarck- und Güterstraße, z. B. Pächter Kaufmann P. Heites, 8. Parz. 45, Bl. 16, von 0,0798 ha, an der Schloßstraße, z. B. Pächter Kammerer Köbbelen.

Die Bedingungen liegen Vormittags zur Einsicht in meinem Geschäftszimmer offen. Wilhelmshaven, den 11. Febr. 1889. Der Königliche Domänen-Inspektor. Meinardus.

### Bekanntmachung.

Da auf die eingegangenen Angebote auf den Bauplatz bei Herrn Hinrichs' Hause kein Zuschlag erteilt worden ist, so werden die betreffenden Reflektanten hierdurch aufgefordert, ihre Nachgebote auf den Bauplatz am Freitag, den 22. Febr., von 7 bis 8 Uhr Abends in Herrn Deltermann's Gasthause hiersebst unter geschlossenem Couvert abzugeben. Heppens, den 16. Februar 1889. Der Gemeindevorstand. C. A. Ellerbrock.

### Verkauf.

Der Handelsmann S. G. Bunt zu Wittmund läßt am Mittwoch, den 20. d. M., Nachm. 2 Uhr anfangend, in der Behausung des Gastwirths Stems zu Sedan: 40 bis 50 Stück große u. kleine Schweine öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen. Neuenbe, den 14. Februar 1889. S. Gerdes, Auctionator.

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen. Neuenbe, den 14. Februar 1889. S. Gerdes, Auctionator.

In Konkursachen über das Vermögen des Kaufmanns W. Jacobs zu Tonndiech, Gem. Heppens, sollen die in der Ulmenstraße belegenen Geschäftsräume sichten, als:

Laden, Comptoir, Lagerschuppen, 1 Wohn- und Schlafstube, sowie Küche und Keller am Dienstag, den 19. d. Mts., in Schöpf's Wirthshaus zum Tonndiech Nachmittags 5 Uhr, öffentlich meistbietend zum sofortigen Antritt verpachtet werden. Heppens, den 16. Februar 1889. Emil Müller, Konkursverwalter.

### Schulacht Neubremen.

Mittwoch, den 20. ds. Mts., Nachm. von 2-8 Uhr: Hebung der Schulumlage vom Nachtrag pro 1888/89 in meiner Wohnung, Grenzstr. Nr. 47. Der Rechnungsführer. In Konkursachen über das Vermögen des Kaufmanns A. Schwabe zu Bant wird der

### Ausverkauf

bis zum 1. März d. J. fortgesetzt werden. Heppens, den 16. Februar 1889. Emil Müller, Konkursverwalter.

Sehr schönen Scheiben-Honig und flüssigen Honig empfiehlt Ludw. Janssen.

### Zur Confirmation

empfehle: Schwarze Cachemire und moderne farbige Kleider = Zeuge nebst Besäzen, Confirmand.-Anzüge nach Maas. Wilh. Blau, Neubremen.

Münchener Löwenbräu Ausschank u. Verkauf bei Robert Wolf.

Sch fordere hiermit Jeden auf, Niemand auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich für Zahlung nicht hafte. Friedrich Lüben, Neuenbe-Altengroden bei Rüsterfel.

Ostsee-Sprotten, a Kiste, ca. 5 Pfd. schwer, 1 Mt., empfiehlt C. J. Arnoldt, Wilhelmshaven, Belfort.

Fettbücklinge, a Kiste, 12 Pfund schwer, 1,80 Mt., 2, auch 3 Stück 10 Pfg., empfiehlt C. J. Arnoldt, Wilhelmshaven, Belfort.

Zu vergeben 40 bis 50 Liter Morgenmilch. Nähere Auskunft erteilt Frau Wittwe Hinrichs, Belfort. Empfehle hochfeines gedörrtes deutsches Gemüse als:

- Blumentohl, Rosenkohl, Grünkohl, Spinat, Wirsingkohl, Junge Erbsen, Bohnen, Karotten und verkaufe davon in kleinsten Quantitäten nach Gewicht. J. Roeske, Königstraße u. Güterstraße.

### Höhere Mädchenschule.

Zu der behufs Vorstandswahl und Feststellung des Voranschlags für das Rechnungsjahr 1889/90 am Montag, 18. Febr. cr., Abends 8 1/2 Uhr, im kleinen Saale des Hotels „Prinz Heinrich“ stattfindenden ordentlichen General-Versammlung werden die Herren Interessenten hierdurch ganz ergebenst eingeladen. Wilhelmshaven, den 15. Februar 1889. Der Verwaltungs-Diregent. Zimmermann.

### Militär-Verein.

Sonnabend, den 23. d. M.: Masken-Ball im Kaiseraal. Der Vorstand.

Freundl. Unter- und Oberwohnungen in Neubremen, Grenzstraße 65 u. 66, und Tonndiech, zum 1. Mai noch zu vermieten. Rechnungsführer Schwitters in Bant.

Zu verkaufen 1 gute, nahe a. Kalben steh. Kuh. G. Fr. Nädiker, Schaar. Für ein junges, tüchtiges Mädchen vom Lande, aus guter Familie, wird für 1. April oder Mai eine Stelle gesucht, gegen etwas Salair und Familienanschluss. G. H. Offerten unter J. H. H. Nr. 15 nimmt die Exped. d. Bl. entgegen.

Zu verkaufen 3 Fuder gutgem. Uferheu im Ganzen oder in Abtheilungen, eine junge frühlingswerbende Kuh, eine zum zweitenmale in 14 Tagen fallende Kuh, ein tiebiges Enten-Beest und 2 Schweine zum Weiterfüttern. U. Braams, Schardeich.

Ein befäh. Jüngling kann zum Mai Stellung als Lehrling bei mir erhalten. Rechnungsführer Schwitters in Bant. Zum 1. Mai d. J. habe ich noch einige kleinere Wohnungen zu vermieten. Heppens, den 17. Februar 1889. H. Reiners.

Gesucht wird ein Dienstmädchen. Näheres Hempel's Hotel. Gesucht ein Bäcker-Lehrling. S. Schäfer, Königstraße 49.

Zu verkaufen auf sofort 2 Glasschränke und 1 Trefen. Wo, sagt die Exped. d. Bl. Zum 1. April eine Wohnung zu vermieten bei J. Schwere, Bant, Ankerstr.

Zu vermieten zwei fein möblirte Zimmer zum 1. März. Berl. Güterstraße 11, part. Zu verkaufen 10 Centner gut gewonnenes Heu. Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Zu vermieten zum 1. Mai eine 1. Stagen-Wohnung. Rüttner, Noonstraße 96.

Zu vermieten auf 1. Mai cr. eine Unterwohnung zum Preise von 135 Mark, sowie eine Oberwohnung zum Preise von 109 Mark. Näheres bei Gastwirth Hinrichs Wittwe, Belfort, Margarethenstr. 4. Die z. Zt. von dem Bädermeister J. W. Hillmers benutzte Wohnung nebst Bäckerei zu Neubremen soll auf ein Jahr, vom 1. Mai 1889 bis dahin 1890, vermietet werden. Reflektanten wollen sich baldigst bei mir melden. Heppens, Theodor Meyer, Rechnungsführer.

Scillitin-Latwerge, bestes und sicheres Mittel gegen Ratten und Mäuse, in Dosen à 60 Pfg und 1 Mark bei Rich. Lehmann, Drogenhandlung, Bismarckstraße 15 und Bant.

Zu verkaufen 3 bis 4000 Pfund gut gewonnenes Heu. J. C. Jansen in Breddewarden bei Sengwarden. Eine Wohnung, bestehend aus 4 gr. Räumen und Zubehör zum 1. Mai zu vermieten. Edjards, Grenzstraße 31.

Für Raucher und Tabakkenner empfehle ich nachstehende, von einer der ältesten und renommiertesten Firmen Bremens bezogenen Cigarren.

Pro 1/10 Kiste:	Mt.
Bremensis Nr. 1	9,50
do. „ 2	8,-
do. „ 3	7,-
do. „ 4	5,50
Amanda	6,50
Venetia	7,-
Culebras flor	6,80
Culebras superior	6,-
Commercio	6,50
Regalo Dios	7,-
Rey del Mundo	7,50
Espoca	6,-
Velera	4,-
Continental	4,50
La Mar	5,-
Velocidat	5,50
Zaide	5,50
Casa de Cortez	5,-
Angela	7,-
Zamora	5,50
Kammerun	3,75
Certificado	5,-
Hollandaise	3,50

und mehrere andere Sortiments zu 3,- Mt. pro 1/10 Kiste von 100 St. B. Wilts. Zu vermieten fein möblirtes großes Zimmer nebst Kammer an der Noonstraße. Von wem, sagt die Exped. d. Bl. Stehen geblieben ein Regenschirm. Scharf's Conditorei.

W. z. s. A. Mittwoch, den 20. ds. Mts., Abends 8 Uhr, III. B. Krieger-Fecht-Verein. Mittwoch, den 20. d. Mts., Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung in „Burg Hohenzollern“. Der Vorstand.

Banter Krieger-Verein. Mittwoch, den 20. d. Mts., Abends 8 Uhr: Versammlung. Der Vorstand.

Hotel zum Kronprinzen, Königstraße. Sprechstunden für Stotterer von 10 bis 12 Uhr Vormittags, von 3 bis 4 1/2 Uhr Nachmittags. Die angemeldeten Schüler werden gebeten, zu erscheinen. Otto Juschka, Sprachlehrer für Stotterer.

Unl. Freund W. O. zu seinem 36jährigen Wiegensfeste ein donnerndes Hoch! In Graben wollen wir nicht. Bier zur Konkursmasse des Zimmermeisters Freudenthal gehörige, zu Neubremen belegene Wohnungen im Preise von 180 bis 240 Mt. sind auf Mai zu vermieten. Reflektanten wollen sich bei mir melden. Heppens, Theodor Meyer, Konkursverwalter.

Zu verkaufen eine Parthie echte Tauben. Näheres in der Exped. d. Bl. Zu vermieten per 1. März cr. ein fein möblirtes Zimmer nebst Schlafkabinet an der Noonstraße. Zu erfragen in Scharf's Conditorei.

Gesucht zum 1. März oder 1. April ein Hausmädchen. Frau Kapitan Dietert, Viktoriastraße 84.

Eine complete Laden-Einrichtung und eine Gängelampe m. Prismen (Univers.-Brenner) billig zu verkaufen. Bant, Nordstraße 11.

2000 Pfund gut gewonnenes Uferheu zu verkaufen. Hoof Schoon, Sander Folkertzege.

Visitenkarten in Buch- und Steindruck werden auf das Geschmackvollste und Billigste schnellstens angefertigt von der Buchdruckerei des Tageblattes. T. H. SUESS, Kronprinzenstrasse Nr. 1.

Verlobungs-Anzeige. Die Verlobung ihrer Tochter Hedwig mit dem Postassistenten Herrn Laken zeigen ergebenst an G. Rautenberg u. Frau. Hedwig Rautenberg Manuel Laken Verlobte. Wilhelmshaven, im Februar 1889.